

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Teilgrammatiken der ontischen Geometrie LXVIII

1. Eine ontische Grammatik setzt sich, folgt man der von Bense skizzierten Raumsemiotik (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80), aus den drei folgenden Teilen zusammen

- der Systemtheorie
- der Abbildungstheorie
- der Repertoiretheorie.

Was die ontische Geometrie betrifft, so hatten wir in Toth (2015) die folgenden zehn als invariant zu betrachtenden qualitativen geometrischen Relationen festgelegt

- Haupt- und Nebendiagonalität
- positive und negative Trigonalität
- positive und negative Orthogonalität
- positive und negative Übereckrelationalität
- Konvexität und Konkavität.

Eine Grammatik der ontischen Geometrie kann man somit als die Menge der Abbildungen der drei Teilrelationen der Raumsemiotik auf die zehn qualitativen geometrischen Relationen definieren, die gemäß Toth (2016) durch die vier ontischen Relationen, d.h. die Zentralitätsrelation C, die Lagerrelation L, die Ortsfunktionalitätsrelation Q und die Ordinationsrelation O, ontisch subkategorisierbar sind. Jede der somit 120 möglichen Abbildungen hat dann die allgemeine Form

geom. Invariante → raumsem. Relation → ontische Relation.

2.1. + Über → (2.2) → Adj



Rue de la Cure, Paris

2.2. + Über → (2.2) → Subj



Rue du Bac, Paris

2.3. + Über → (2.2) → Transj



Passage des Arts, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer qualitativen ontischen Geometrie I-IX. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Toth, Alfred, Abbildungen qualitativer geometrischer Invarianten auf ontische Relationen I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

14.7.2016